

Zahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 302

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Ferdinand Schödel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang

Gespräch um Mitternacht.

Jahr 1914 spricht:

„Ich scheide und Ihr trauert nicht.
Doch bracht' ich Gutes mit herauf,
jedoch es ist der Welten Lauf,
daß man das merkt, was einen trübt,
des Guten aber nicht gedenkt.
Es ist ja wahr, ich brachte Krieg,
doch mit dem Krieg auch manchen Sieg!
Der Keim zu Deutschlands sel'gem Los
entpflanzte ich er meinem Schoß!“

Jahr 1915 sagt:

„Wahr hat das alte Jahr gesagt.
Doch seid getröstet! Faßt frischen Mut,
denn neue Befehle führen gut!
Wenn Ihr auch meinem Vorjahr grollt,
seid mir, dem jungen Jahre, hold!
Der schönsten Hoffnung lichter Schein
glänzt mir voran und führt mich ein:
Um 12 Uhr, wenn die Glocke dröhnt,
steht an, mit Eurer Zeit verjöhnt!“

H. Sch.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft: Die Verichtigung der Gemeindeverzeichnisse.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Landgemeinde-Ordnung sowie A I, 5 und A II, 2 der zweiten Anweisung zur Ausführung der Landgemeinde-Ordnung die Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten alljährlich im Monat Januar zu berichtigen ist. Nach erfolgter Verichtigung sind auf Grund derselben in den Gemeinden mit Gemeindevertretung die Wählerlisten für die Wahlen zur Gemeindevertretung neu aufzustellen und gemäß § 27 der Landgemeinde-Ordnung und A II, 2 der zweiten Anweisung in der Zeit vom 15. bis 30. Januar (15 Tage lang) in einem vorher zur öffentlichen Kenntnis zu bringenden Raum ausulegen. Bei der Verichtigung der Gemeindegliederliste und der Neuauflistung der Wählerlisten sind die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen vom 30. Juni 1900 (Gesetz-Sammlung Seite 185), sowie die von dem Herrn Regierungspräsidenten erlassenen besonderen Ausführungsbestimmungen zu dem genannten Gesetz genau zu beachten. Von den letzteren ist den Herren Bürgermeistern derjenigen Gemeinden, in denen eine Gemeindevertretung besteht, ein Abdruck seinerzeit zugesandt worden.

Werden gegen die Richtigkeit der ausgelegten Wählerliste Einsprüche erhoben, so ist darüber bis zum 15. Februar von der Gemeindevertretung zu beschließen. Der Beschluß ist demjenigen, welcher Einspruch erhoben hat, gegen Empfangsbcheinigung zuzustellen.

Die erfolgte Offenlage ist auf der Wählerliste zu bescheinigen.

Die neue Liste ist für die im Jahre 1915 fälligen Ergänzungswahlen und die etwa notwendig werdenden Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung maßgebend.

Eine Auslegung der berichtigten Gemeindeglieder-Liste hat weder in den Gemeinden, in denen eine Gemeinde-Ver-

tretung nicht besteht, noch in den übrigen Gemeinden zu geschehen.

Bis zum 1. Februar l. Js. ist mir anzuzeigen, daß die Wählerliste wie angeordnet offen gelegen hat und ob Einspruch gegen ihre Richtigkeit erhoben worden ist.

St. Goarshausen, den 28. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Berg, Geheimen Regierungsrat

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht vom 30. Dezember.

WLB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dez., vorm. Um das Gehöft St. Georges, südöstlich Klempen, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkentriebe richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im Allgemeinen ruhig.

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pilsken zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel, ist die Lage unverändert. Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abchnittes, fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Masur-Abchnittes sowie bei Inow-Rod und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lwow und Skerniewice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skerniewice liegt weit hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Giller.

21) (Nachdruck verboten.)

Auf Chateau Vernet beobachtete man die furchtbare Beschädigung und die Brände in der Stadt mit tiefer Trauer. Madame Goffer beklagte sich, daß man nicht, wie anfänglich geplant, nach Walsburg gegangen war; hier in dem heimatischen Schloß war man sicherer, wie in der Festung, die unter den preussischen Granaten zerschmettert zu werden schien. Von Leutnant von Simmern hatte man in den letzten Tagen wenig gesehen, da er dienstlich sehr in Anspruch genommen war. Aber gesprochen wurde viel von ihm; der Kapitän schien den jungen deutschen Offizier förmlich ins Herz geschlossen zu haben, und Madame Goffer meinte, daß sie einen tiefen Eindruck auf den preussischen Offizier gemacht habe. Jeanne wies diese Redereien in ruhiger Weise zurück, nur wenn Josephine gar zu tolllos das eigene Empfinden Jeanne's berührte, zeigte sie eine nervöse Gereiztheit, welche auf dem klugen Antlitz Madame Goffer's ein verständnisvolles Lächeln hervorrief.

Am Tage der Beschädigung standen Josephine und Jeanne an dem Fenster des Wohnzimmers und beobachteten die dichten Dampfswolken, welche sich über dem unglücklichen Städtchen lagerten. Blöblich rief Josephine: „Sieh nur, Jeanne, unsere Jäger gehen vor! Der Leutnant eilt mit einer Abteilung durch die Allee!“

Jeanne deutete sich ein wenig vor und sah deutlich, wie Leutnant von Simmern mit geschwungenem Säbel an der Spitze seiner Leute quer durch die Allee eilte, einem nahen Gebüsch zu, aus dem den Deutschen einige Schüsse entgegenkamen. Auch an anderen Stellen knatterte das Kleinwaffenfeuer. Die Franzosen mußten nach dieser Seite hin einen Ausfall gemacht haben, vielleicht um die Aufmerksamkeit des feindlichen Oberbefehlshabers abzulenken und die Kraft der Beschädigung zu schwächen.

Ein heftiges Vorpöschengefecht entspann sich auf der

ganzen Linie von Büchelberg bis Quatre-Vents. Von den Fenstern des Schlosses aus konnte man den Verlauf des Gefechts beobachten, wie die Franzosen über das Festungsgelände hinaus avancierten, auf die preussische Fronten und Feldwachen stießen, diese mit beständigem Feuer überschütteten und sich dann in die Gräben und hinter die Heden des Glacis warfen. Die Preußen beschränkten sich zuerst auf die Verteidigung ihrer Stellungen. Als sie aber aus dem Gros der Vorpösch Verstärkung erhalten hatten, gingen sie zum Angriff über und warfen die Franzosen mit dem Bajonett bis unter die Geschütze der Festung zurück.

Um das Gefecht besser beobachten zu können, hatten sich der Kapitän, seine Gattin und Josephine auf den Aussichtsturm begeben. Jeanne war am Fenster des Wohnzimmers stehen geblieben; sie lehnte es ab, mit auf den Turm zu kommen. Sie stützte die Stirn gegen das Fenstergitter und sah mit düsteren Blicken in die Landschaft hinaus, die von Pulverdampf, von Schlichtgetöse, Lärm und Geschrei erfüllt war.

Wie hatte sie jetzt diesen Kampfeslärm, dessen Heroismus sonst ihr Herz mit stolzer, mutiger Empfindung erfüllte. Wie hatte sie ihren Bruder beneidet, der als Offizier mit in den Kampf gegen den „deutschen Erbfeind“ ziehen konnte! Wie hatte sie bedauert, daß sie ein schwaches Weib war, dem nichts zu tun übrig blieb, als dem Kampfe müßig zuzusehen! Und jetzt? — Jetzt verabschiedete sie den Krieg! Den Kampf! Das Heldentum des Soldaten! Sie wußte selbst nicht, woher die Veränderung ihres Denkens gekommen. Oder sie wollte sich vielmehr den Grund nicht eingestehen, da sie sich dieses Grundes schämte. Sie glaubte, den Krieg zu hassen, weil sie dessen Schrecken in der Nähe gesehen, weil er so ganz anders war, als ihr tapferes Herz sich ihn vorgestellt, weil sie nicht einzusehen vermochte, welchen sittlichen Zweck all die Wunden, all das Blut, all der Schmerz, all die Leiden besäßen sollten. Schon hatte sie, dem Recht, den sittlichen Zweck auf Seiten der Franzosen gewonnen, nunmehr war sie wankend in dieser ihrer Überzeugung geworden, denn die französischen Soldaten, die nach einer Niederlage

entmütigte französische Armee konnten nicht für einen hohen sittlichen Zweck kämpfen, sie waren nicht so rasch zerschmettert worden, sie hatten sich nicht so klein, so erbärmlich in der Niederlage gezeigt. Und die Deutschen? — Sie fochten für die Ehre ihres Monarchen, ihres Vaterlandes, für die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen — so sagten sie! Das war ein sittlicher Zweck! Das war ein hohes Ziel, wohl wert der Wunden, der Anstrengungen und Mühen des Kampfes. Aber dieser Kampf galt ihrem Vaterlande, ihrer Heimat, ihren Brüdern, ihrem eigenen Volk! War es da nicht ein Verbrechen, für die Gegner Sympathie zu fühlen, ihnen Anerkennung zu zollen?

Von diesen verschiedenartigen Empfindungen hin und hergeworfen, wußte das junge Mädchen nicht, was sie denken, was sie fühlen sollte. Daß es die Liebe zu dem preussischen Offizier war, die alle diese Gedanken und Empfindungen in ihr geweckt hatte, wollte sie sich nicht eingestehen; sie versuchte sich sogar einzureden, daß sie Axel von Simmern habe, habe als Feind ihres Vaterlandes und als Eindringling in den Frieden ihrer Familie ihres eigenen Herzens. Unwillkürlich seufzte sie tief auf, legte den Arm an das Fenstergitter, lehnte die Stirn dagegen und begann leise zu weinen.

Nach einer Weile schrak sie empor. Sie hörte, wie jemand in das Zimmer trat und sich ihr rasch näherte! Es war ihr Vetter Viktor!

In den letzten Tagen hatte sich Viktor viel mit Jeanne beschäftigt, die aus einem unbestimmten Gefühl der Furcht ihm soviel wie möglich ausgewichen war. Heute konnte sie ein Alleen mit ihm nicht vermeiden. Nach trocknen sie ihre Tränen und wandte sich dem Schauspiel der Beschädigung wieder zu.

„Sie haben geweint, Jeanne?“ fragte Viktor leise. „Soll all' der Jammer ringsum uns nicht Tränen ins Auge pressen? Sehen Sie nur, die schöne Kirche Walsburgs steht in Flammen!“

Den Festungswerken vermögen sie keinen Schaden zuzufügen, deshalb richten diese Barbaren ihre Geschosse gegen die Häuser und Gebäude der friedlichen Bürger.“ (Fortsetzung folgt.)

Erstes Blatt.

Des Neujahrsestes wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung am Samstag.

Frankreich:

Mißgeschick der französischen Flotte in der Adria.

Basel, 30. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der französische Marineminister Augagneur, der kürzlich die kaiserliche Rede über die „geheimnisvolle Tätigkeit der französischen Marine“ hielt, läßt sich jetzt über das letzte Mißgeschick der französischen Flotte in der Adria aus. Der Minister erklärt durch die „Agence Havas“, die Beschädigung des von den Österreichern torpedierten Schlachtschiffes „Courbet“ sei nur ein „unbedeutender Arbeitsunfall“. Er beweise, daß die französische Flotte nicht so untätig sei, wie behauptet werde. Das Publikum dürfe nicht vergessen, daß derartige Zwischenfälle im Krieg ganz unvermeidlich seien. Die österreichische Meldung von dem Untergang eines französischen Unterseebootes sei unbefähigt, aber durchaus nicht unwahrscheinlich. Auch dieser Unfall würde beweisen, daß die französischen Schiffe „ein wenig überall sind, wo ihre Anwesenheit gewünscht wird.“

Rotterdam, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) Ueber den Untergang des französischen Unterseebootes „Curie“ melden englische Blätter:

Bei einem Angriff des französischen Tauchbootes gegen Pola, machte „Curie“ den Versuch, in den Hafen einzubringen. Es gelang dem „Curie“ auch, in die Hafeneinfahrt einzulaufen, jedoch verfiel er sich in ein stählernes Netz, das den Eingang sperrte. Bei den Versuchen, sich wieder zu befreien, wurde der „Curie“ von einem österreichischen Handelsdampfer bemerkt, der Alarmsignale gab. Darauf eröffnete der Dampfer das Feuer. „Curie“ wurde von zwei Schüssen getroffen.

Englisch-französische Flotte in der nördlichen Adria.

Rom, 30. Dez. (Tel. Str. Bln.) Aus Venedig wird gemeldet, daß eine englisch-französische Flotte mit 30 Schlachtschiffen und 7 Torpedobooten vor dem Kanal von Fajana erschien, wo die Aufmarschorte der Befestigungen von Pola liegen. Darauf sollen sie Novigiano beschossen haben.

Das Zurückgehen der Franzosen im Elsaß.

Zürich, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der „Tagesanzeiger“ meldet von der elbsässischen Grenze: Die Klammung der elbsässischen Gebiete vom Feinde schreitet fort. Oberhalb Markirch auf der Höhe von St. Die wurden die Franzosen gegen Geradmer zurückgedrängt. Der Bahnhof von St. Leonhardt, ein wichtiger Stützpunkt für die Franzosen, ist von den Deutschen besetzt worden. Um diese Stellung wurde sehr gekämpft. St. Leonhardt liegt auf französischem Boden und man beherrscht von hier aus die ganzen Vogesen nach der deutschen und nach der französischen Seite.

Das neue Sprengmittel der Franzosen.

D. B. r i c h, 29. Dez. Vor mehreren Monaten waren in der französischen Presse Andeutungen über ein in seinen Wirkungen angeblich beispielloses neues Sprengmittel aufgetaucht, als dessen Erfinder der bekannte Chemiker Turpin genannt wurde. Die Angaben über die Eigenschaften des Stoffes klangen märchenhaft. An der Tatsache, daß dem Erfinder des Melinit eine neue Zusammensetzung von Explosivmitteln gelungen ist, mag etwas Wahres sein, denn anscheinend ist die Fabrik, in der Turpins geheimnisvoller Stoff hergestellt wurde, der Schaulay eines schweren Unglücks geworden. Nach einer Meldung aus St. Gervais im Departement Haute Savoie ereignete sich in der Sprengstofffabrik in Cheddes eine gewaltige Explosion. In dieser Fabrik wurde der Sprengstoff hergestellt, der in beträchtlichen Mengen für die französische Armee Verwendung findet. Sei einiger Zeit wurde dort auch der neue Stoff „Turpinit“ angefertigt. Die Fabrik beschäftigte bisher etwa 500 Arbeiter; nun sollten noch etwa 300 neue Arbeiter eintreten. Die Fabrik lieferte täglich bis zu 44 Kisten Turpinit an die französische Armee. Die französische Militärbehörde hat sich anlässlich des großen Unglücks an die Genfer Ärzte um Hilfe gewandt, die dem Rufe auch sofort Folge leisteten. Da die telegraphischen und telephonischen Verbindungen mit Savoyen unterbrochen sind, laufen noch keine Nachrichten aus Cheddes ein.

Cheddes liegt an der Straße nach Chammoniz. Die französische Militärbehörde bemüht sich, die Ursache des Unglücks zu verschleiern. Die offizielle Version geht dahin, daß durch Plagen eines Geschosses zwei Arbeiter verletzt worden seien. Es ist aber festzustellen, daß in Cheddes keine Geschosse fabriziert und auch keine geladen werden. Die Fabrik von Cheddes verfertigte ausschließlich Sprengstoff. Der Direktor der Fabrik soll vor einiger Zeit geäußert haben, er mache sich auf Attentate auf die Fabrik gefaßt. Gerade in der letzten Zeit, nachdem sich vor wenigen Tagen kleinere Explosionen ereignet hatten, wurde das Gebäude besonders scharf bewacht. (R. Tagebl.)

Durcheinander in Frankreich.

B. G e n f, 29. Dez. Die französischen Konservativen sind nach Berichten aus Paris stark verstimmt, weil durch den gegenwärtigen direkten Verkehr des Vatikans mit der Pforte die gesamte katholische Welt im Orient die Ueberzeugung gewonnen hat, daß auch die allerletzten Spuren des französischen Protektorats verschwinden müssen. — Andererseits sind die hartnäckigen Bemühungen des Parteiführers Denys Cochin, den Vatikan mit Frankreich zu veröhnen, an der Opposition der Minderheit des Kabinetts endgültig gescheitert.

England:

Berurteilung eines englischen Gefangenen zum Tode.

Berlin, 29. Dez. (Tel. Str. Fest.) Das Oberkriegsgericht des Gardekorps verurteilte heute den englischen Kriegsgefangenen William Lonsdale, der am 2. Dez. von der Inspektion der mobilen Garde wegen tätlichen Angriffes auf einen Vorgesetzten im Felde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, infolge Verurteilung des Gerichtsherrn zum Tode. Der Verhandlungsleiter, Oberkriegsgerichtsrat Dr. Böse, bemerkte in der Urteilsbegründung: Wenn auch einige Gründe für einen minder schweren Fall zutreffen, so war doch zu erwägen, daß es sich um einen groben Disziplinbruch gehandelt habe, und die englischen Gefangenen in Döberitz im allgemeinen sich auffällig und widerspenstig benehmen. Der Angeklagte habe nicht nur den Vorgesetzten zweimal geschlagen, sondern auch seine Befehle verhöhnt. Dem Angeklagten steht das Recht der Revision zu.

4 englische Schiffe verloren.

W. B. L o n d o n, 30. Dez. Die „Times“ meldet vom 29. Dez.: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Limaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit den Weihnachtstagen sind in der Nordsee 8 Schiffe infolge der Minen zu Grunde gegangen.

Englischer Truppennachschub.

Rotterdam, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der „N. C.“ meldet aus Havre, daß in den letzten Tagen wiederum Truppen aus England nach Frankreich übergeführt worden seien. In Havre allein wurden schätzungsweise 40 tausend Mann gelandet. Die Mannschaften waren gut für den Winter ausgerüstet.

Die Söhne des Herzogs von Atholl werden vom Kriegsministerium in London als verwundet und vermißt gemeldet.

Die täglichen Kriegskosten Englands.

Berlin, 30. Dez. Die Kriegskosten Englands sollen jetzt 42 Millionen Franken betragen. Anfang August betrugen sie nur 25 Millionen.

Von den indischen Krieger.

Die Indier, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz zur Unterstützung von Engländern und Franzosen versammelt wurden, sind durchweg altgediente Soldaten. Von den gefangenen Indern, die der Kriegsberichterstatter der „Frkf. Ztg.“ sprach, diente der älteste, ein Sergeant, seit zehn Jahren und drei Monaten, alle anderen seit drei bis neun Jahren. Dementsprechend war auch ihre Haltung. Es waren schlanke, gut gewachsene Leute von sehr guter militärischer Haltung und Disziplin. Die Engländer haben sie übrigens sehr praktisch für den Feldzug in Europa ausgerüstet. Die Leute tragen wollenes Unterzeug, darüber einen wollenen Sweater, feste gute Stiefel, gute Tuchuniform von einer Art Kordstoff und einen praktischen Mantel, dazu Turban, die Gurthas sollen auch zum Teil Kappis tragen. Ausgerüstet sind die Indier mit Seitengewehr, Gewehr und 150 Patronen, sowie einer Seitentasche nach Art eines großen Brotbeutels an Stelle eines Tornisters. Die

Sache mit dem berüchtigten Kuztri der Indier, von dem die englische und französische Presse erzählt, gehört ins Reich der Fabel. Es ist richtig, daß einzelne Gurthas sich ihre alte Handwaffe mitgenommen haben, die Waffe ist aber ganz einfach nur mit Seitengewehr als blanke Waffe ausgestattet.

Obwohl die indischen Soldaten infolge ihrer langen Dienstzeit gut ausgebildet sind, sind unsere Truppen selbst den ältesten und besten Truppenteilen Indiens überall vollkommen überlegen gewesen, und an die Schießausbildung unserer deutschen Infanterie kann überhaupt keiner unserer Gegner heran. Auch die Geschichte mit dem lagenartigen Anschleichen der Indier ist Geschwätz. Erstens ist das Anschleichen mit den soliden Kommissstiefeln, die die Gurthas tragen, ein Kunststück und zweitens passen unsere Leute höllisch auf, sodaß also die anschleichenden Indier bald eins aufgebracht bekommen dürften, wie es übrigens in verschiedenen Fällen auch geschehen ist. Sehr praktisch sind ihre Widelgamaschen, warm und elastisch.

Interessant ist es, daß den Indern in ihrem Heimatlande nicht gesagt worden ist, gegen wen sie kämpfen sollen. Sie wurden mobil gemacht, dann mit der Bahn verladen, von der Endstation sofort auf die Schiffe gebracht und dann abgefanzt. Auch in Ägypten hielt man sie fern von aller anderen Bevölkerung, und erst in Marseille sprach es sich unter ihnen herum, daß es gegen die Deutschen gehe. Sie wurden dann bald darauf in die Schützengräben eingeschoben, wobei man jedoch darauf achtete, die indischen Regimenter zu trennen und in die englischen und französischen einzuschleichen. Jetzt wurde ihnen auch mitgeteilt, daß sie sich nur auf Befehl der englischen Offiziere jemals ergeben dürften, sowie daß die Deutschen jeden gefangenen Indier in der schrecklichsten Weise vom Leben zum Tode beförderten. Hieraus erklärt sich die verhältnismäßig geringe Anzahl gefangener Indier, da diese, nachdem die englischen Offiziere gefallen sind, einfach bis zur Vernichtung weiterkämpfen. Das Klima vertrugen sie bisher leidlich, trodene Kälte ist ihnen am schädlichsten. Ein strenger Winter dürfte daher sehr unter ihnen aufräumen.

Rußland:

Die Kampflage in Polen.

Rotterdam, 29. Dez. (Str. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ beurteilt die Kampflage in Polen wie folgt:

„Der Hauptkriegsschauplatz liegt zwischen dem Pilicafluß und der unteren Weichsel. Die russischen Streitkräfte, die nördlich der Pilica stehen, haben mit denen südlich der Pilica nur einen lockeren Zusammenhang. Auf die nördlich stehenden Streitkräfte üben die Deutschen von zwei Seiten Druck aus. In seiner vorletzten Meldung gab der russische Generalstab zu, daß die russischen Truppen in einigen Gegenden Orte geräumt hatten, ohne zu sagen, um welche Gegenden es sich handelte. Die letzte amtliche Petersburger Meldung besagt nur, daß die Kämpfe zehn Werst westlich Nowomiaszt fortbauern. Der linke Flügel der russischen Streitkräfte nördlich der Pilica ist also etwas nach Osten umgebogen. Bei Nowomiaszt wird es jetzt entscheidend sein, ob die Verbündeten die eingeleitete Umschüpfungsbewegung weiter fortsetzen können. Mit der Niederlage des russischen Heeres nördlich der Pilica wäre übrigens das Los der anderen russischen Armeen besiegelt.“

Aus Polen.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen fast ununterbrochen an der unteren Bzura. Die Deutschen haben an der südlichen Pilica die russische Nachhut abgeschnitten, die mit der russischen Armee am 21. Dezember an die Front Opešno-Tomaszow vorgeschritten war. Die Oesterreicher leisten am rechten Nidaufer, wo sie sich in vorteilhaften Positionen befinden, den größten Widerstand.

Protest des Roten Halbmondes.

Wien, 30. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der Rote Halbmond hat an das Rote Kreuz in Genf einen Protest gerichtet, weil die russische Regierung durch den italienischen Botschafter der Pforte hat bekanntgeben lassen, sie werde den Roten Halbmond nicht respektieren. Das Zentralkomitee des Roten Kreuzes in Genf hat jetzt nach Konstantinopel mitgeteilt, daß dem Roten Halbmond der volle Schutz der Genfer Konvention gebühre und daß es deshalb in Petersburg durch das russische Rote Kreuz intervenieren werde.

Der russische Außenhandel.

Nach der russischen Außenhandels-Statistik betrug von Jahresbeginn bis 18. Nov. alten Stils die Ausfuhr Abl. 838 (im Vorjahr 1217) Millionen, die Einfuhr Abl. 872 (1069) Millionen. Der Vergleich mit den Ziffern für Ende Oktober ergibt, der „Fr. Ztg.“ zufolge, ein vollständiges Stoden der Ausfuhr.

Diese Ziffern bestätigen nur, was vorauszu sehen war: daß nämlich in den Ländern der „Verbündeten“, in England, Frankreich und Rußland, die Volkswirtschaft unter dem Kriegszustand am stärksten zu leiden hat. Auf Seiten der Feinde hatte man geglaubt, durch Abschließung Deutschlands wirtschaftliche Vorteile einzuheimen — die Außenhandelsstatistik lehrt aber jetzt schon das Gegenteil. Daß der britische Handel empfindliche Einbußen erleidet, wurde zahlenmäßig festgestellt. Jetzt bestätigt auch der Rückgang der russischen Ausfuhr um 50 Proz., daß der schöne Traum der „Verbündeten“, dieser Krieg werde ihrem Handel nützen, in Nichts zerfällt.

Belgien:

Mißerfolg der englisch-französischen Offensive.

Berlin, 30. Dez. Nach der „Dtsch. Ztg.“ stellt sich holländischen Blättermitteilungen zufolge das Ergebnis der

achtägigen englisch-französischen Offensiveveruche auf der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 von den von den Verbündeten besetzten Dörfern seien bei den zwecklosen Vorstößen wieder an die Deutschen verloren gegangen. Die Verluste der Verbündeten werden als ungeheuer bezeichnet. Der „Rotterdamse Courant“ spricht von 150—200 000 Mann und sagt: „Die große Offensive, die von Joffre am 17. Dezember angekündigt wurde und durch die die Deutschen vernichtet werden sollten, ist ohne Erfolg geblieben.“

Berlin, 31. Dez. Wie dem „B. L.“ über Kopenhagen aus Paris gemeldet wird, war ganz Flandern während der letzten Tage in einen beinahe undurchringlichen Nebel gehüllt, der jede kriegerische Operation unmöglich machte.

Serbien:

W. B. M o s k a u, 29. Dez. „Ruskoje Slovo“ hat von offizieller Seite erfahren, daß die russische Regierung Frankreich und England um die Entsendung von Artillerie- und Kavallerie-Uniformen nach Serbien ersucht habe.

Andere Mächte:

Einspruchsnote Amerikas an England.

W. B. (Nichtamtlich.) W a s h i n g t o n, 30. Dez. Der Präsident erklärte bezugnehmend auf eine an England gerichtete Antwortnote, in der auf besserer Behandlung des deutsch-amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungelegliche Festhaltung amerikanischer Schiffsrachten werde zahlen müssen.

Neue französische Sorgen.

Erstarken der Dreibundsfreundschaft in Rumänien und Bulgarien.

Paris, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) In den hiesigen diplomatischen Kreisen erhält sich auf Grund von Depeschen aus Bukarest und Sofia mit Hartnäckigkeit das Gerücht von einem bedeutenden Erstarken der dreibundsfreundlichen Elemente in Rumänien und Bulgarien. Dies beschäftigt die hiesige öffentliche Meinung ungemein, da man im allgemeinen von dieser Seite mit Ueberraschungen nicht gerechnet hat. Die Presse widmet täglich der zukünftigen Politik der beiden Balkanländer ausführliche Leitartikel, die von guten Ratschlägen und wohlwollenden Ermahnungen an die Adresse der rumänischen und der bulgarischen Regierung überfließen. Angesichts der vergeblichen Versuche der Dreiverbanddiplomatie, die Haltung der Neutralitätspolitik dieser Balkanstaaten zu ändern, wechselt jedoch der diplomatische Mitarbeiter des „Temps“ die Tonart und geht zu offenen Drohungen über, besonders Bulgarien gegenüber. Das Blatt schreibt: Die Gedankenrichtung der Regierung in Sofia hat in der letzten Zeit zu, häufig den Wiener Einflüsterungen nachgegeben. Bisher ist allerdings ein allzu offener Bruch der Neutralität noch nicht erfolgt. Die letzte Sprache des Fürsten Trubezkoi wird hoffentlich auch etwas dazu beitragen, daß Bulgarien den Sinn für die Wirklichkeit der Dinge behält.

Portugal im Kriegszustande.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) „Corriere d'Italia“ meldet aus Lissabon: Die offizielle Erklärung des Kriegszustandes in Portugal wird am 15. Januar 1915 erfolgen.

Mailand, 29. Dez. (Tel. Str. Bln.) Wie die Turiner „Stampa“ meldet, sind am 20. Dezember 2 portugiesische Infanterie-Regimenter in Lairo eingetroffen und in englischen Kasernen untergebracht worden.

Die Reichshauptstadt an den Kaiser.

W. B. Berlin, 31. Dez. Aus Anlaß des Jahreswechsels haben der Magistrat und die Stadtverordneten an den Kaiser ein Glückwunsch-Telegramm geschickt, in dem es heißt: Euer Majestät bringt die Landes- und Reichshauptstadt aus dem Herzen kommende Grüße und Wünsche ins Feld. Was immer das neue Jahr auch gewähren und uns auferlegen mag, uns soll es stark und bereit finden, mit unserem Kaiser durch jedes Wollen hindurch zu gehen. In unserem tapferen Tun und festen Beharren werden wir, so vertrauen wir, des Vaterlandes Größe und Kraft erzielen.

Weihnachtswünsche in Paris.

Brüssel, 29. Dez. Wie hierher gemeldet wird, haben verschiedene französische Deputierte in Gesprächen in den Wandelgängen des Palais Bourbon auf die Tatsache hingewiesen, daß sich namentlich in den von den Deutschen besetzten und bedrohten Departements ein wachsendes Friedensbedürfnis in der Bevölkerung kund mache. Die Deputierten erklärten der Regierung offen, sie würden sich auf die Dauer der Stimmung ihrer Wählerschaft nicht widerlegen. (Hbg. Frdbll.)

Weihnachtsfeier in London.

London, 28. Dez. Im Gegensatz zu Paris ist Weihnachten in London laut gefeiert worden. Die Moderestanten waren bis auf den letzten Platz von fröhlichen Menschen gefüllt, nur die Anwesenheit vieler Offiziere in Uniform erinnerte an den Krieg. Die Geschäfte haben einen großen Umsatz in Weihnachtartikeln für die Soldaten gemacht. In den Theatern bildeten Soldaten und Verwundete einen großen Teil des Publikums. Der Gottesdienst war in den katholischen Kirchen von irischen Soldaten, die zur Front abgehen, und ihren Familien besucht. (Hbg. Frdbll.)

Selbstmord eines früheren Reichstagsabgeordneten.

Dresden, 29. Dez. Einen schrecklichen Selbstmord

verübte der frühere konservative Reichstagsabgeordnete De-
konomierat Bernhard Sachsse, der eine Zeitlang Vertreter
des 7. sächsischen Wahlkreises im Reichstage war. Er
stürzte sich von dem 65 Meter hohen Turm der Johannis-
Kirche in Bittau herab und blieb mit zerschmettertem Schä-
del unten tot liegen. Seine Leiche wurde beschlagnahmt.
Er hat offenbar in Geistesverwirrung gehandelt. Schon
seit längerer Zeit litt er unter einer tiefen Gemütsdepres-
sion. Sachsse hatte außer dem Reichstagsmandat auch noch
viele andere Ehrenämter in Sachsen. (Hbg. Frdbll.)

Krieg und Küche.

Folgendermaßen lauten die sieben Gebote der Kriegs-
Küche, die sieben A-Gebote, die auf einem für alle Küchen
Berlins bestimmten Plakate der vom Nationalen Frauen-
dienste nach dem Abgeordnetenhaus einberufenen Ver-
sammlung vorgelegt wurden:

- Eßt Kriegsbrot.
- Kocht die Kartoffeln
in der Schale.
- Kauft keinen Kuchen.
- Seid klug, spart Fett.
- Kocht mit Koch-Riste.
- Kocht mit Kriegs-Kochbuch.
- Gelbt den Krieg gewinnen.

Kriegshumor.

Der Gefangene im Schützengraben.

Ein italienischer Kriegsberichterstatter erzählt in seinem
Blatte staunend, daß er mitten in der Feuerlinie, dort, wo
der Kampf am heftigsten tobte, einen deutschen Gefangen-
en angetroffen habe. Wir waren natürlich begierig, er-
zählt er weiter, die Säger zu hören; aber unser Wunsch
konnte nicht sofort erfüllt werden, da die singenden Krieger
des Vereins in den verschiedenen Schützengräben zerstreut
oder im benachbarten Dorf in Quartier lagen. Der den
Chor dirigierende Sergeant versprach dem uns begleitenden
Generalstabsoffizier, die Leute zusammenzurufen. Nicht
lange nachher sahen wir in der kleinen Kirche Thiacourt
einen nach dem andern alle die Grenadiere und Fusiliere
eintreten, die von den fern liegenden Schützengräben auf
den Einberufungsbeißel im Dauerlauf herangeeilt waren,
an der Kirchentür die Flinte ablegen und etwas schlichtern
in die Kirche traten, um dann vor dem Sergeanten sich in
militärischer Haltung zu melden. Dann sangen die nassen
und schmutzigen Soldaten ein paar herrliche Lieder, trotz-
dem glaubte sich der Sergeant entschuldigen zu müssen, denn
er sagte: Sie müssen Nachsicht haben, man hat mir gestern
nacht zwei Bässe erschossen!

Der Berliner als Dolmetscher.

In Czestochau wollen einige Hobbisten Eier kaufen.
Bergeblick bemühen sie sich, der Frau ihre Wünsche klar zu
machen. Blödsinn tritt der Flötsist — ein Berliner Junge
— vor, greift sich tief unter den Rücken und ruft begeistert
„Kikeriki“. Verständnißvoll nickt die Frau, eilt fort, um
mit einer großen Schüssel voll Eier zurückzukehren. Tri-
umphierend meint da der Flötsist: „Na, da seht ihr, Berli-
nerisch ist Weltsprache.“

(Aus der Feldmappe des „Kaiser-Wilhelm-Dank“.)

Neuer Versuch.

„Du, ich hab mich beim Kriegsministerium für die Hin-
denburgische Armee gemeldet.“ — „So? Als was denn?“
— „Als Gefangenenzähler!“

**In ein deutsches Haus gehört in dieser Zeit
kein Kuchen.**

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 31. Dezember.

Das Jahr 1915. Nur noch einige Stunden tren-
nen uns von dem Beginn des neuen Jahres, das mit einem
Freitag beginnt und schließt. Von den 59 Sonn- und Fei-
ertagen fallen 7 in den Mai, je 6 in die Monate Januar
und April und je 5 in die Monate August, Oktober, No-
vember und Dezember, während sich der Februar, März,
Juni, Juli und September mit nur je 4 Sonntagen be-
günstigen müssen. Die meisten Werktage, nämlich 27, wei-
sen der März und der Juli auf und die wenigsten, 24, der
Februar, April und Mai. Das Osterfest fällt auf den 4.
April und das Pfingstfest auf den 23. Mai, Buß- u. Bettag
auf den 17. Nov. Des Kaisers Geburtstag ist am Mittwoch
den 27. Januar.

(1) Eine Stadtverordnetenversammlung findet
am 2. Januar kommenden Jahres statt.

(2) Turngesellschaft E. B. Heute abend von 9
Uhr ab findet bei Mitglied Peter Schweikert eine Spvester-
zusammenkunft mit Damen statt.

(3) Ehrung. Leutnant d. Res. Jorissen, der be-
reits früher das Eisenerz-Kreuz erhielt, wurde jetzt durch
die Verleihung des Mecklenburgischen Kreuzes für Ver-
dienste im Kriege ausgezeichnet.

(4) Theater. Im „Deutschen Hause“ gelangt mor-
gen abend „Ein Mädel ohne Geld“ zur Aufführung.

(5) Wenn wir Weißbrot und Kuchen, sowie
wir es bisher gewohnt waren, weiter essen, wird unser Vor-
rat an Weizen höchstens noch bis zum April reichen. Frü-
her wurde unser deutscher Weizenvorrat durch eine Zufuhr
von etwa 40 Millionen Zentnern aus dem Auslande er-
gänzt, von dieser Zufuhr sind wir jetzt abgeschnitten. Es
heißt also, sich bei Zeiten daran zu gewöhnen, nur Roggen-
brot zu essen. Dies ist für gesunde und kräftige Menschen
nicht schwer, für schwache und kranke aber umso schwerer.
Daher ist es Pflicht jedes gesunden Menschen, schon jetzt
auf Weißbrot und Kuchen zu verzichten, damit das Weizen-
mehl für die, die es nur sehr schwer entbehren können, län-
ger reicht. Es geziemt sich auch nicht, daß wir uns hier in
Festuchen, Stollen, Pfannkuchen, feinen Backwaren usf.
glücklich tun, während die Blüte unserer Nation draußen im
blutigen Kriege steht und die größten Entbehrungen aus-
gesetzt ist. Wir müßten uns schämen, wenn wir nicht ein-

mal ein so kleines und unbedeutendes Opfer zu bringen
vermöchten. Weihnachten ist vorüber und es sind gewaltige
Mengen von Weizenmehl zu Kuchen verwendet worden.
Damit sei es aber genug. Von jetzt ab gehört kein Kuchen
mehr in ein deutsches Haus. Betätigt diese Gesinnung auch
schon zu Neujahr!

Niederlahnstein, den 31. Dezember.

(1) Neujahrsbriefverkehr. Mit Rücksicht auf
den Neujahrsbriefverkehr können Privatsendungen im Ge-
wicht über 50 Gramm im Verkehr zwischen der Heimat und
dem Feldheer in der Zeit vom 29. Dezember bis zum 2.
Januar nicht angenommen werden. Es wird dringend er-
sucht, auch die Sendungen bis 50 Gramm nur zur Ueber-
mittlung eigentlicher Nachrichten zu benutzen, Liebesgaben
und dergleichen aber mit ihnen nicht zu verschiden.

(2) Konzert. Morgen, am Neujahrstage, von nach-
mittags 4 Uhr ab, findet im „Deutschen Hause“, hier, ein
empfehlenswertes Konzert statt, worauf wir besonders hin-
weisen.

Braubach, den 31. Dezember.

(1) Verschiedenes. (Auszeichnung.) Herr Brief-
träger Ludwig Beder ist zum Oberbriefträger befördert
worden. — (Marktburg.) Die Vereinigung zur Erhaltung
deutscher Burgen hat für ihre Marktburg wieder eine An-
zahl alter Einrichtungstücke angekauft. Es handelt sich um
2 Paar Wandluchter, 6 Mörser, 1 kupfernes Gießfaß, ei-
nen orientalischen Ständer und 2 Kreuze aus Messing und
Kupfer. Die Marktburg ist übrigens nach wie vor dem Be-
such geöffnet. In den letzten Wochen hat wiederholt eine
größere Anzahl von Verwundeten, die aus den umliegen-
den Lazaretten Ausflüge unternehmen, die Burg besucht.

(2) Unfall. Ein Arbeiter aus Breh, der in einem
Nachen überfahren wollte, stürzte jüngst in den Rhein und
würde ertrunken, wenn nicht auf seine Hilferufe in der Nähe
weilende Leute herbeigeeilten und ihn dem nassen Ele-
ment entziffen hätten.

Neujahrswunsch der Zeitungsträgerin.

„Ein glücklich Neujahr!“ soll auf Erden
Uns 1915 werden!

Das wünscht hier in gereimter Note
Recht innig auch der Zeitungsbote.
Er hat in dem verflochtenen Jahr,
Sobald die Zeitung fertig war,
Sie Euch gebracht in Windeseile,
Damit Ihr Leser Zeil für Zeile
Recht bald und gründlich konntet lesen,
Wie siegreich unser Heer gewesen,
Wohin der „Reppelin“ geflogen,
Und was der Feind zusamm'ngelogen,
Was unsre Flotte kühn geleistet,
Und was der Japs sich hat erdreistet.
Kurzum, was alles uns der Krieg
An Feindeschaum und Deutschlands Sieg
Gebracht, ward schnell Euch dargeboten,
Durch Euren klugen Zeitungsboten.
Er wird auch künftig sich bestreben,
Euch Siegesnachrichten zu geben,
Und hofft, es möge recht bald glücken,
Die Feinde ganz zu unterdrücken,
Damit bald wieder Frieden werde
Auf unsers Herrgotts schöner Erde:
Deutschland steh groß und glücklich da!
Mit Gott für Fürst und Reich! Hurra!

Auszug aus den Verlustlisten

für den Kreis St. Goarshausen.

Infanterie-Regiment Nr. 136. 5. Komp.

Ers.-Ref. Walther Martin Oberlahnstein (aus Sachsen
gebürtig). Schulterkruß, 3. B. im Elisabethkrankenhaus,
Berlin.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235, Coblenz. 1. Bataillon.

Boel Cappel und an der Pfler vom 21. 10.—2. 11. 14.
Eins.-Freiwill. Joh. Becker Niederlahnstein, gefallen.
Kriegsfreiw. Hans Schmitz 2r. Niederlahnstein, vermisst.
Kriegsfreiw. Otto Münz Niederlahnstein verw., Kriegsfreiw.
Anton Müller Niederlahnstein, verw., Kriegsfreiw. Josef
Bis. Niederlahnstein, gestorben, Kriegsfreiw. Balsh, Schloß-
Riederlahnstein, vermisst.

2. Kompagnie. Musk. R. Gebauer-Niederlahnstein,
verw., Musk. B. Gimbel Niederlahnstein, verw., Musk.
Karl Griebel St. Goarshausen, verw., Musk. Ant. Schlitt-
Niederlahnstein, verw., Musk. R. Kretschmann-Niederlahn-
stein, vermisst, Musk. Wilh. Schwarz-Reiser, verw.

4. Komp. Kriegsfreiw. Herm. Mock-Nastätten, verm.
2 Bat. 6 Komp. Karl v. d. Heiden-Oberlahnstein,
verw. Vermist wird Dr. Ernst Schröder aus Coblenz,
Leutnant und Kompagnieführer 7. Kompagnie Reserve-In-
fanterie-Regiment 235. Soll in den Kämpfen in West-
flandern in der Zeit vom 20.—26. Oktober verwundet
worden sein, seitdem vermisst. Mitteilungen über den Ver-
missten werden erbeten an Frau Albertine Schröder, Ober-
lahnstein am Rhein.

2. Pionier-Bataillon Nr. 16, Meh.

Gefechte vom 18.—29. 11. 14.

4. Feldkomp. Pion. Jaf. Struth-Dahlheim, sch. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

(Verichtigung.)

Ref. Karl Obel (4. Komp. Oberlahnstein)-Dachshausen,
bisher verw., + Ref. Laa. Darmstadt 24. 11.

Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.

(Verichtigung.)

3. Bat. 9. Komp. Musket. Valent. Breitenbach-Ober-
spai, bisher verw., + 28. 8., Musket. Moritz Blumenthal-
Ruppertsghofen, bisher verw., +.

Vermischtes.

* Erbach, 24. Dez. (Aus der Sitzung des Kriegs-
gerichts zu Mainz.) Der 29jährige Fuhrmann Franz Holz
aus Erbach im Rheingau wurde vor mehreren Jahren vom
Militärdienst befreit, da er eine lahme Mutter zu ernähren
hatte. Auf Grund einer Denunziation des Bruders seiner
Geliebten mußte er im August 1909 zur 1. Kompagnie des
Fusilier-Regiments Nr. 80 in Wiesbaden eintreten und
wurde im November vereidigt. Angeblich um sich von seiner
streitsüchtigen Geliebten, die aus Nieder-Walluf gebürtig,
zu trennen, kam er auf den Gedanken, sich dauernd dem
Militärdienst zu entziehen. Am 25. Februar 1910 ent-
fernte er sich aus der Kaserne und kehrte zu seinem Truppen-
teil nicht mehr zurück. Er begab sich nach Luxemburg, wo
er Arbeit fand. Er lebte mit einer Witwe zusammen. Dar-
über erregte sich die 14jährige Tochter der Witwe und als
nach Ausbruch des Krieges die Deutschen nach Luxemburg
kamen, meldete die Tochter der deutschen Bahnhofswache,
daß ein deutscher Deserteur bei ihnen wohne. Holz wurde
festgenommen und hatte sich nun zu verantworten. Das
Kriegsgericht nahm Fahnenflucht im Felde an, weil er sich
nach Ausbruch des Krieges nicht gemeldet und außerdem
Preisgabe von Dienstgegenständen, verurteilte ihn zu 5 Jahren
1 Woche Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des
Soldatenstandes.

Eine trostreiche Rundgebung.

„Trostblätter“ für Familien verwundeter und ge-
fallener Krieger, von Pfr. J. B. Ludwig, Preis 25 Pfg.,
bei größeren Bezügen Preisermäßigung, sind eine wohl-
tunende, die durch den gewaltigen Krieg und seine großen
Gefahren und seine noch größeren Schreden aufgereigten
Gemüter beruhigende Rundgebung, die man allseitig freu-
dig begrüßen wird. Eine Anzahl von Todesfällen gefal-
lener Krieger werden in kurzen und warmen Ansprachen,
die an den Gräbern derselben gehalten worden sind, zu
Herzen gehend geschildert mit den sie begleitenden Umstän-
den, sodaß man sie mitzuerleben glaubt. Es sind nicht
bloß Worte, die aus der Tiefe einer mitfühlenden Seele
kommen, die wir hier lesen, es sind auch Gedanken und
Jenseitshoffnungen unserer besten Dichter, es sind Wahr-
heiten, welche die hl. Schrift uns lehrt, die in klarer über-
zeugender Darstellung, in ansprechender und angenehmer
Form und in einer gefälligen, oft rührenden Sprache ge-
boten werden. Die Art und Weise, wie der Tod der Soldaten
hier uns vor die Seele geführt wird, erinnert an Antonie
Zingst's meisterhafte Schilderung der sterbenden Elena in
Venedig:

„Gestern noch voll Lebensfreude,
Heut vom Todespfeil getroffen,
Ruht dort Elena, die schöne,
Vor der Zeit geknickte Blüte.“
— Elena, die
Schon vom Todespfeil Befangene,
Lebt und schlägt in bangem Staunen
Die erloschenen Augensterne
Auf zum Lichte, auf zum Leben.“

Der Inhalt hat nicht bloß vorübergehenden, sondern
auch bleibenden Wert. So z. B. die Art, wie wir trauern
sollen, die Liebe zu Feinden, die selbst wehrlose Gefangene
und Verwundete noch mißhandeln, das Wiedersehen nach
dem Tode, der Tod auf dem Schlachtfeld, die Begräbnis-
feier, welche in der Totenmesse ihren Abschluß findet, die
Bedeutung der Kirche in der Kriegszeit. Im Anschluß an
die Kaiserworte, welche uns die Pflege der Verwundeten zu
empfehlen und das Andenken der Gefallenen zu ehren
suchen, ist das Schriftchen geschrieben, im Geiste der Kon-
fession des Verfassers, aber ohne einer anderen Konfession
irgendwie zu nahe zu treten. Gewiß wird es gerne gelesen
werden und schmerzgebeugte Herzen und leidgeprüfte See-
len aufrichten und erheben und ihnen reichen Trost spenden.
Dazu will das Schriftchen auch beitragen, indem sein Er-
trag haupt. z. B. der Hinterbliebenen der Krieger bestimmt
ist. Die Verlagshandlung J. Schuth zu Coblenz hat dem-
selben eine elegante Ausstattung und ein sehr handliches For-
mat mit auf den Weg gegeben.

Gottesdienstordnung in Oberlahnstein

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus
Freitag, den 1. Januar 1915: Fest der Beschneidung des Herrn
und Beginn des bürgerlichen Jahres.
6^{1/2} und 7^{1/2} Uhr hl. Messen; 8 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr
Schulmesse mit Predigt; 10^{1/4} Uhr: Hochamt mit Predigt. Nach-
mittags 2 Uhr: Andacht.

Gottesdienstordnung in Niederlahnstein

Am Neujahrstage.
7 Uhr Frühmesse in der Barbarakirche; 8^{1/2} Uhr Kindermesse
in der Johannis-Kirche; 8^{1/2} Uhr hl. Messe in der Barbarakirche;
10 Uhr Hochamt und Predigt in der Johannis-Kirche. Nachmittags
2 Uhr Besper. 1^{1/4} Uhr Andacht in der Johannis-Kirche.

Gottesdienstordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.
Donnerstag, den 31. Dezember 1915.
Abends 5^{1/4} Uhr: Spätkirchengottesdienst.
Freitag, den 1. Januar 1915: Neujahrsvorabend.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachmittags 1^{1/4}
Predigtgottesdienst.

Katholische Kirche.

Freitag, den 1. Januar 1915: Fest der Beschneidung des Herrn.
7^{1/2} Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nach-
mittags 2 Uhr Segensandacht.

Briefkasten der Redaktion.

(Für die von uns erteilten Antworten übernehmen wir keinerlei
Verbindlichkeit. — Wir bitten im Interesse der Leser, welche uns
ihre Erfahrungen mitteilen, sich zu ihnen bekannten Umständen
zu äußern.)

J. L. 100. Am besten hätten Sie vor dem Einreichen
Ihres Sohnes reklamiert, der, wenn er wirklich Ihre ein-
zige Stütze gewesen, deshalb vom Heeresdienste befreit wor-
den wäre. Jetzt dürfte dies Schwierigkeiten haben; immer-
hin versuchen Sie es! — Können Sie Ihre Bedürftigkeit
(trotz Ihres Grundbesitzes) nachweisen, sodaß Ihnen der
Bürgermeister Ihres Ortes eine Bescheinigung darüber
ausstellt, so steht Ihnen die Reichsunterstützung für Ange-
hörige von Militärpersonen zu, deren Höhe vom Kreisau-
schuß bestimmt wird.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, die nicht nur neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% ige Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalihandels G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Bekanntmachungen.

Mit Rücksicht auf den durch den Krieg bedingten Ernst der Zeit wird jedes Lärmen und Singen in der Neujahrsnacht, ganz besonders aber das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern untersagt. Die Polizeisten sind angewiesen, jede Zuwiderhandlung behufs strengster Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Die Feier vor der katholischen Kirche wird um die Mitternachtsstunde in der üblichen Weise stattfinden. Das Verweilen in den Wirtschaften ist nur bis 1 Uhr gestattet.

Oberlahnstein, den 29. Dezember 1914.

Der Bürgermeister.

Einladung zur Stadtverordnetenversammlung
am Samstag, den 2. Januar 1915, nachmitt. 5 Uhr
im Rathausaale.

- Tagesordnung:**
1. Einführung und Verpflichtung des Magistratsmitglieds Herrn Godel
 2. Abrechnung.
 3. Änderungen an den Schilleranlagen.
 4. Geheime Sitzung.

Oberlahnstein, den 28. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Joh. Herber.

Am Montag, den 11. Januar 1915,
vormittags 10 Uhr
anfangend, werden in dem hiesigen Stadtwalde
District Lichten 14

die beigesetzten Hölzer veräußert:

2	Raummeter	Eichenstamm,
7	"	Eichenstamm,
4	"	Eichen Knüppel,
13	"	Buchen Scheit,
8	"	Buchen Knüppel,
10	"	Kiefern Scheit,
8	"	Kiefern Knüppel,
22	"	Eichen-Buchen-Kiefern Reisernknüppel

Sammelplatz am Lahnbrück um 9 1/2 Uhr.

Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Stadtwalde **District Lichten 14** ist folgendes Holz zu verkaufen:
70 Stück Kiefernstämme mit 38,91 Festm. und 8 Stück Eichenstämme mit 2,75 Festm.
Es wird bemerkt, daß das Holz gut abzufahren ist.
Reflektanten auf dieses Holz wollen schriftliche Angebote bis zum **11. Januar 1915** auf dem Bürgermeisterei abgeben.
Stadtförster Reis hier gibt Auskunft über die Lage und Beschaffenheit des Holzes.
Niederlahnstein, den 30. Dezember 1914.

Der Magistrat: Rody.

Die Feldhüter Johann Roll und Johann Hergenbahn
sind als Hilfskräfte der Polizei herangezogen worden und ist deren Anordnungen Folge zu leisten.
Niederlahnstein, den 31. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: Rody.

Ein rötlicher brauner langhaariger Jagdhund
ist als zugelaufen hier gemeldet.
Niederlahnstein, den 31. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rody.

Mit Rücksicht auf die ernste Zeit, in der unser Vaterland lebt, wird für die Silvester- und Neujahrsnacht bestimmt:
Jeder ruhestörende Lärm, insbesondere Rufen, Singen und Schießen, sowie das Abbrennen von Feuerwerkskörpern wird untersagt.

Der Verkehr in den Wirtschaften ist nach 1 Uhr verboten.

Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich streng bestraft.

Niederlahnstein, den 29. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Rody.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres nun in Gott ruhenden lieben Töchterchen und Schwesterchen

Mathildchen
sprechen wir allen, besonders für die schönen Kranz- und Blumen Spenden unseren herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Eltern und Geschwister:
A. Wernet,
Hollamtsdiener
O.-Lahnstein, 31. Dez. 1914.

Evangel. Kirchenkasse Oberlahnstein.

Die 2. Kasse der evangelischen Kirchensteuer ist vom 2. bis 10. Januar zu zahlen. Kassenzinsen von 2 bis 7 Uhr nachmittags.
Pimmermann, Kirchenrechner
Kassier 26.

Kriegerverein „Kameradschaft“

Versammlung
Samstag, den 2. Januar, abends 9 Uhr bei Elgen
Vorstandssitzung daselbst 8 1/2 Uhr.
Tagesordnung: Kaffergeburtstagsfeier, Verschiedenes
Der Vorstand.

Restaurant zur Lahnbrücke.

Heute Silvester:
Hausmacherwurst und Megelsuppe.
Am Neujahrstag
Schweinerippchen mit Kraut
Vorzügliches Viertelchen
Wein, ff. Glas Klostervin
und Laupus-Bier.
Es ladet ergebenst ein
Wend. Hergenbahn.

Kranke!

von Scheld,
homöop. Heilkundiger
wohnt **Krenberg**
Eisenbahnhaltestelle
Krenberger Höhe
Behandlung aller Leiden,
auch Beinleiden.
Sprechstunden 9-5.
Sonntags 9-12 Uhr.
Dienstags keine Sprechstunde.
Für Kranke, denen der Gedanke im Felde kein
kostenlos Behandlung

Dankagung.

Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden teuren Gattin, unserer treuergebenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Georg Kett geb. Vickenhahn

sagen wir allen, besonders dem Rosenkranzverein und den Kranzspendern unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlahnstein, den 31. Dezember 1914.

Dank.

Für die liebevolle Aufnahme und Verpflegung während unseres Aufenthaltes in Ober- und Niederlahnstein sowie für die reichlichen Liebesgaben, die wir bei unserm Abschied erhielten, sagen wir unseren herzlichsten Dank!

Im Auftrage der Kameraden: Landsturmmann Wilh. Zerger, Ems; Peter Kopp, Höchst; Gehr. Krenns, Höchst; Jakob Froeschauer, Neusag; Ad. Reisenberg, Gadenbach.

Bekanntmachung

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Reutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Reutepferden findet am **Dienstag, den 5. Januar 1915**, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragoner-Kaserne in **Mainz**, Mombacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

Turngesellschaft O.-Lahnstein E. V.

Silvesterabend von 9 Uhr ab
Zusammenkunft mit Damen
bei Mitglied Peter Schweikert.

Der Vorstand.

Theater in Oberlahnstein.

Im Saale des Hotels „Deutsches Haus“.
Freitag (Neujahrstag), den 1. Jan., abends 8 Uhr:

Ein Mädel ohne Geld.

Volkstück in 6 Aufzügen von Wilkes.

Es ladet ergebenst ein

E. Dietrich jun., Direktor.

Vorschuß-Verein E. G. m. u. H. Braubach.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Kasse wie alljährlich für Auszahlungen auf Sparkassenguthaben vom 1. bis einschließlich 15. Januar geschlossen ist.

Der Vorstand.

Zum deutschen Kaiser.

Niederlahnstein.

Am Neujahrstag von 4 Uhr ab

Konzert,

wobei ein hochfeines Königsbacher Vorkier verabreicht wird. Es ladet ergebenst ein

Heinrich Herz.

Wünsche meinen Gästen, Freunden und Bekannten
ein glückliches Neues Jahr.

Ludwig Böhm, Oberlahnstein

Schiffahrt — Möbeltransport — Spedition

Rollfahrwerk — Lagerung

empfeht sich zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.
Prompte sachgemäße Bedienung.

Fahrräder

Modell 1914

beste Marken: Adler, Möve, Kaiser usw. sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile zu billigen Preisen.

Reparaturen an Fahrrädern in eigener Werkstatt sachgemäß und billig.

Fr. Ernst Theis

Frühmessenstr. 15 Oberlahnstein Frühmessenstr. 15
Telefon 126.

Kleine

Akkumulatoren

zum Betrieb von Schwachstromanlagen werden in der Buchdruckerei Franz Schödel geladen und mit reiner Säure nachgefüllt.

Mehrere Dutzend

Knollen

abzugeben. Burgstraße 6.

Flügel gedroschenes

Kornstroh

zu verkaufen. Näheres Oberlahnstein, Schützenhof
N.-Lahnstein, Raffenbergerhof.

Lüchtige Fran

sucht Arbeit im Waschen, Putzen sowie auch Stundenarbeit.
Näheres Langwieserstraße 1



Bestecke

Ersatz für echtes Silber

Garantie für die

Silber-Auflage

Verkaufsstelle:

C. Querndt

Niederlahnstein

Winterfeldzug

befähigt unsere Krieger vor Frost und seinen Folgen „Fellau“, der ideale Frostschutz. Original-Dose 50 Pfg. In Apotheken und Drogerien. Allgemeine Verkäufer: Rossm. Vertrieb Andernach. Niederlage in St. Goarshausen: Apotheke

Hypotheken-Kapitalien

Hypotheken-Regulierungen

unter soliden Bedingungen durch

Immobilien-Kreditverein

e. G. m. b. H.

Berlin S. W. 68,

Markgrafenstr. 14.

Heiraten Sie nicht

bevor über zukünftige Person u. Familie über Vermögen Mitgift, Ruf, Charakter, Vorleben etc. genau informiert sind. Diskrete Spezialauskünfte überall „Globe“ Weltanrufamt u. Detektiv-Institut, Berlin W. 35 Potsdamerstraße 117.

Auskünfte

geschäfts- und private aus jed. Ort gewissenhaft und diskret bes. das Auskunftsbüro von
Albert Wolffsky, Berlin 32
desgl. Einzieh v. Forderungen (begr. 1884).

Erfolg

stellt sich auf jed. durch unsere Vermittlung aufgegebenen Inserat ein.
Haasensteins & Vogler
A.-G., Frankfurt a. M.
Schillerplatz 2, Tel. 1.468,
Eing. Gr. Eschenheimerstr. 1



Lahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einpaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 302.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schidel in Oberlahnstein

Donnerstag, den 31. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schönknecht in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Allen unseren
werten Abonnenten
Inserenten und
Mitarbeitern
die herzlichsten
Glückwünsche!



Allen unseren
werten Geschäfts-
freunden und
Gönnern das
Beste zum
Fest!

Grüß Gott Dich, junges, neues Jahr!
Grüß Gott, bring' reichsten Segen!
Du blickst so froh, so hell und klar —
Wir jauchzen Dir entgegen!

Das alte ging zur Ewigkeit,
Das Jahr der großen Taten.
O wunderbare Heldenzeit,
Wie reich sind Deine Saaten!

Grüß Gott! Beschirme unser Heer
Im Westen wie im Osten
Und unsre Flotte auf dem Meer,
Die alle „auf dem Posten!“

Schlagt, Helden, auf die Feindesbrut,
Jagt sie zur Hölle nieder!
Gott gab den Deutschen Kraft und Mut —
Stimmt an die heßsten Lieder!

Im neuen Jahr mit neuer Kraft
Holt aus zu wucht'gen Schlägen!
Was Großes Ihr bisher geschafft,
Bringt Kind und Enkel Segen.

Kein Friede, bis der letzte Feind
Von Euch im Staub zertreten:
Und darum wollen wir vereint
Zu Gott mit Inbrunst beten! . . .

Dr. Otto Weddigen, Charlottenburg.

Zur Jahreswende.

Nicht einem der Sterblichen, die heute leben, selbst wenn ihm das höchste Erdborenen erreichbare Alter vergönnt wird, ist je bechieden gewesen, an einer Jahreswende zu stehen, die in eine so große Zeit weltbewegenden Geschehens hineinfällt, wie die des Wechsels von 1914 zu 1915. Wer sich rückwärtend und vorwärtablickend der noch unermeßlichen Tragweite des Jeeben im Jahre 1914 Erlebten und des im Jahre 1915 unmittelbar Bevorstehenden bewußt wird, muß in dem Augenblicke, wo das scheidende in das kommende Jahr hinüberfließt, inne werden, daß der ringsumher dahindraufende Strom gewaltiger Ereignisse und Entwicklungen über die Gescheide von Völkern und Nationen, Staaten und Reichen Entscheidungen trifft, verhängnisvollste und segensreichste. Was sich 1914 vollzogen hat, was 1915 werden wird: das sind Schicksalswandlungen, die über hunderte vergangener Jahre richtend das Urteil sprechen, die den folgenden Jahrhunderten neue Bahnen erschließen.

Das eherne Walten der göttlichen Vorsehung kündet der Jahreswechsel von 1914 zu 1915. In diesem zeitlichen Wechsel empfinden wir den ewigen Wechsel des Stills und Wechsels. Wer fühlt nicht, daß die Weltgeschichte Weltgericht hält! Da verwirrt der einzelne Mensch mit seinem verschwindend winzigen Ich das Recht, um seinen Willen zu sorgen und zu klagen, auch wenn das dahingegangene Jahr herbste Leid über ihn verhängt, Unersehliches ihm entrisen hat. Jeglicher von uns kämpft heute in Reih und Glied sei es in Feindesland, sei es zu Hause innerhalb der Wirksamkeit der Kriegsfürsorge. Da gilt nichts anderes, als ohne Rücksicht auf das eigne Dasein die heilige Pflicht zu tun, die den Kampf um Sein oder Nichtsein von Volk und Vaterland gebietet. Wer getreulich diese Pflicht erfüllt, der hat den Anspruch errungen, erhobenen Hauptes und mit stolzem Selbstvertrauen an der Jahreswende Umschau und Ausschau zu halten und voll Trost und voll Zuversicht des neuen Jahres Schwelle zu beschreiten.

Das darf unser gesamtes deutsches Volk. Ohne jegliche Ueberhebung. Denn ohnegleichen groß ist das Jahr, das jetzt in den Schoß der Ewigkeit hinabgleitet, durch die Größe der sittlichen Kräfte, die unser Volk in diesem Weltkriege betätigt, und die allein die Gewähr geben, daß sie Gottes Segen erwirken. Nach heimlicher Verschwörung, nach langverhehltem Rüstten wollten unsre Feinde haßerfüllt uns überfallen, uns durch die vermeintliche Uebermacht ihrer täuschenden Gewalt und teuflischen Lüge erdrücken und zerschmettern. An der unvergleichlichen, unbezwinglichen Größe der deutschen Einigkeit und Pflichttreue, der deutschen Tüchtigkeit und Tapferkeit muß solche Uebermacht zusammenbrechen. Diese Erwartung können die Deutschen als bisheriges Ergebnis des uns aufgedrungenen Daseinskampfes, als Wirkung des sittlichen Geistes, den wir beweisen, in das neue Jahr hinübernehmen. Die volle festliche Gewißheit, daß der Sieg auch im Jahre 1915 unsern Fahnen folgen wird, haben uns die Taten der Adventswochen gebracht: die Sturmewogen der mostowitschen Millionenheere, so hoch sie auch eine Weile verwüstend emporfluteten, sind am felsenharten Pelldentum der deutschen und unverbundenen österreichisch-ungarischen Armeen zusammengebrochen. Damit sind wir auf die Höhen gewaltigsten beispiellosen Sieges gestiegen.

Vorwärts! lautet unser Neujahrsgruß. Unverdrossen

und unaufhaltsam vorwärts, mit der zielbewußten Zuversicht, die uns das alte in das neue Jahr mitgibt, als Mitgift, die sich unser Volk in ehrlichster, herrlichster, todesmutiger Kampfesarbeit draußen wie drinnen verdient hat. Klaren, hellen blühenden Auges schauen wir hinaus in die Zukunft, mit bestem Gewissen, mit sieggewohntem Frohmut. Gott war mit uns. Drum halten wir es nach wie vor mit jenen alten bewährten Lösungen, die Gott als Führer unsern Krieger zu Lande und zu Wasser voranleuchten



lassen, die Fürst, Volk und Vaterland unter Gottes Schutz und Schirm stellen. Wo Gott ist, da wohnt und waltet der Geist der Pflicht und Treue, der Ordnung und Gerechtigkeit, der Wahrheit und Gewissenhaftigkeit. Kämpfen wir nur getrost in diesem Geiste weiter, so wird Gott uns auch 1915 nicht verlassen. Und so mögen uns denn aus dem alten in das neue Jahr die heiligen Gelübde geleiten: Vorwärts mit Gott für Fürst, Volk und Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich! Heil so dem neuen Jahr!

Die Neujahrsabrechnung.

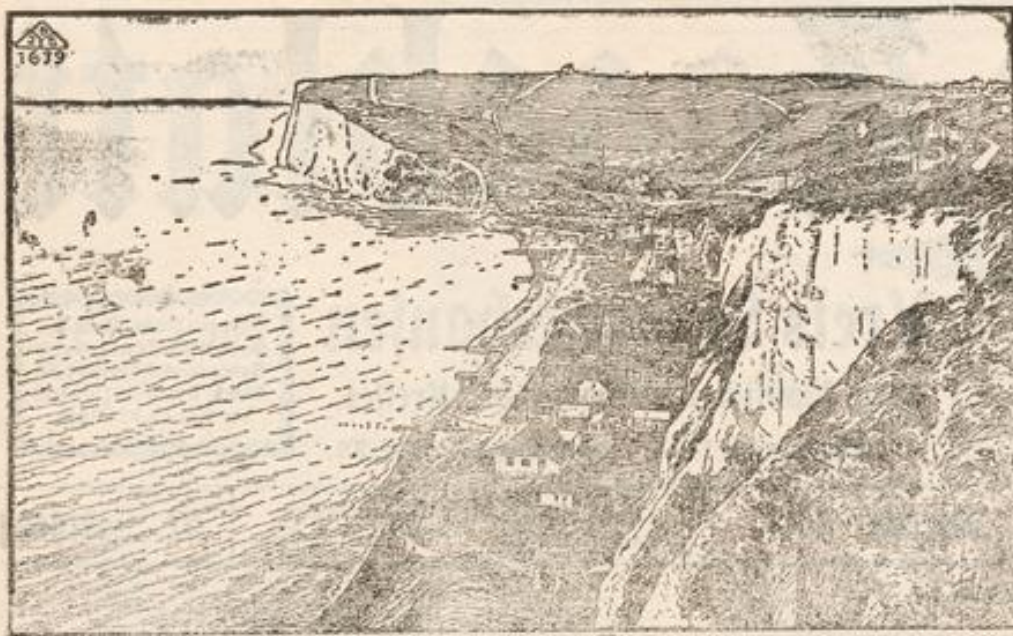
Die Mauer des Widerstandes wankt bei unseren Feinden im Osten wie im Westen, die wirtschaftliche Lage ist in Rußland wie in Frankreich tröstlos. England zwingt das kalte Grinsen des Hochmuts noch immer auf seine Lippen, zu Mute aber ist der Bevölkerung ganz anders. Unsere Unterseeboote und Zerstörer sind bei der Arbeit, das Granatenfeuer auf die Küstenstädte ist der Beginn offensiver deutscher Tätigkeit gewesen.

Die militärischen deutschen Autoritäten und die Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse vermeiden jede Neußerung über die Möglichkeit der Kriegsdauer. Im neutralen Ausland, dessen Handel so hart mitgenommen ist, meint man, wenn der Dreiverband den Winter über anhält, so sei das wohl das Neueste. Wir hören diese Urteile, aber wir haben keine Gewähr für ihre Richtigkeit, wir müssen uns also auf uns selbst verlassen. Und darum ist mit allem Nachdruck hervorzuheben, daß wir nicht allein nach außen hin, an der Front, tun müssen, was die Notwendigkeit gebietet, sondern auch im Innern die Tatkraft hochhalten. Das Reich gibt mit den Kriegslieferungen viel Arbeit, aber auch die davon nicht berührten Gewerbe und Industrien, der ganze große Nährstand, muß zu brechen und zu heißen haben, sonst kann er nichts leisten.

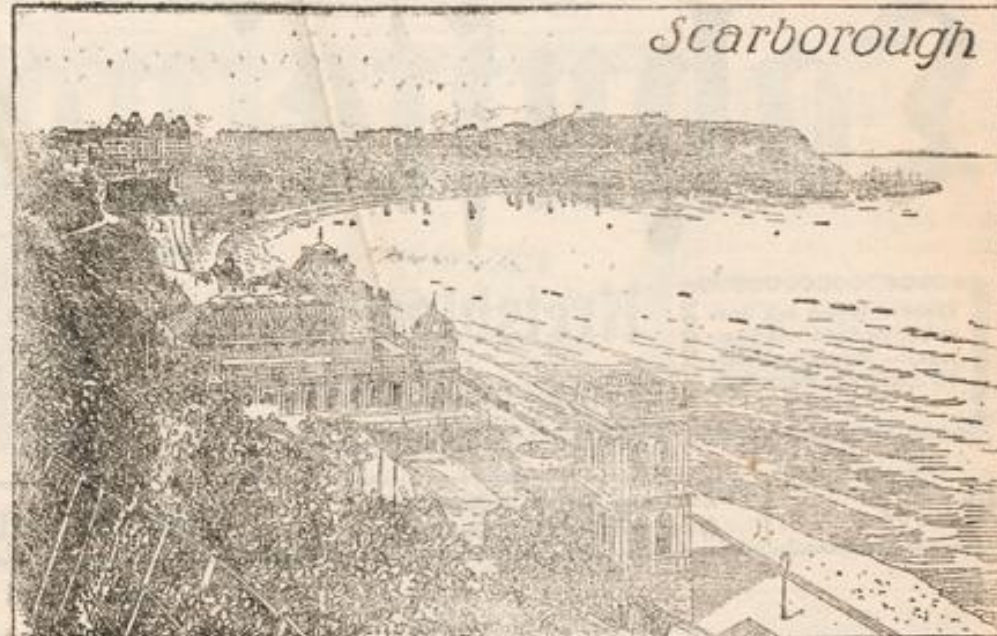
Der Bundesrat des Deutschen Reiches hat verfügt, daß für alle Forderungen und Ansprünge, die mit Ablauf dieses Jahres verjähren würden, die Verjährungsfrist bis zum Schluß von 1915 verlängert wird. Der Bundesrat weiß also, daß für eine gewaltige Summe von nicht bezahlten Schulden die Gefahr bestanden hat, durch Verjährung ganz verloren zu gehen. Ihm gebührt Dank, daß er den Gewerbestand und andere weite Kreise vor diesem Schaden bewahrt hat. Aber es muß mehr geschehen, es muß vor allem darauf gehalten werden, daß die Bezahlung der Rückstände, wie sie in den Neujahrsrechnungen dargestellt werden, auch wirklich erfolgt. Kein Arbeitgeber kann es anhalten, seine Leute Woche für Woche bezahlen zu lassen, wenn er auf das ihm zukommende Geld warten soll, warten und immer weiter warten.

Die an sich erfreuliche Herabsetzung des Reichsbankdiskonts hat doch nur für diejenigen Gewerbetreibenden Nutzen, die für beanspruchten Kredit Unterlagen beibringen können. Diese Wertunterlagen kann nicht jeder bieten, es muß daher auf Bezahlung der Rechnungen gesehen werden. Unbegrenzte Stundung seiner Warenbezüge kann kein Gewerbetreibender heute erheben, alle Lieferanten verlangen Vorzahlung, und von einem Kredit aus reinem Vertrauen ist keine Rede. Wir sehen, das Aufstuen der Taschen zur Bezahlung der Neujahrsrechnungen ist eine unbedingte Notlage, wenn nicht das gewerbliche Leben stoden soll. Auf ihm ruht die Hauptmenge der Steuern und Abgaben, die Gewerbetreibenden sind die hervorragendsten Abnehmer von Elektrizität, Gas und Wasser. Jede Betriebs Einschränkung bedeutet eine Verkürzung dieser wichtigen kommunalen Einnahmen.

Gewiß sind diese Hinweise auf die Flüssigmachung des Geldes für die Neujahrsrechnungen bei dem Ernst der Zeit von einer gewissen Strenge. Auch solche Kreise, die nicht jede Mark umzudrehen brauchen, bevor sie dieselbe ausgeben, merken den Druck der Verhältnisse. Aber es geht zum mindesten nicht ohne den guten Willen, wenn das ganze Volkbringen geleistet werden soll. Die Reichsregierung muß gegebenenfalls diesen Punkt ins Auge fassen.



An der Küste bei Dover



Scarborough

Zum Jahreswechsel.

Altes Jahr bist hingeschwunden,
Brachst viel Trauer und viel Leid,
Neues Jahr, laß uns gesunden,
Scheuche Weh und Traurigkeit!

Neues Jahr, bring Sieg und Frieden,
Glück und Wohl dem Vaterland,
Allen Deutschen, die hernieden,
Reiche fröhlich deine Hand!

Tob, Verderben sei beschieden
Franzmann, Englishman und Jar,
Allen Deutschen sei der Frieden
Ein glückselig neues Jahr!
Hanna Nachtsheim.

Drei Krieger.

Es zogen drei Krieger aus blut'gem Gefecht,
Sie hatten gefochten fährwahr nicht schlecht,
Sie zogen tief schweigend den Wald entlang
Der Sonne still nach, die jetzt versank.
Und als deren goldenes Auge brach,
Der eine der drei zu den andern sprach:
„Es schmerzt mich die Wunde an meinem Leib,
Nicht sehe ich wieder mein Kind und mein Weib!“

Es zogen drei Krieger aus heißem Gefecht,
Sie hatten gestritten für Gut und für Recht,
Sie hatten gekämpft mit Herz und mit Hand
Für Gott und für Freiheit und Vaterland.
Und als der erste sein Leid gellagt,
Der zweite der drei zu den andern sagt:
„Es brennt in der Brust mich so sehr, so sehr,
Ich glaube, ich sehe die Heimat nicht mehr!“

Es zogen drei Krieger todmüde dahin,
Am Himmel das bleiche Gestirn erschien.
Sie konnten nicht weiter, sie schlossen ein,
Umglänzt vom silbernen Mondenschein.
Nur einer wachte, der gar nichts sprach,
Er dachte Erstrebtem, Erlämpftem nach,
„Er zerdrückt' eine Träne am Augenrand,
Starb selig den Tod für das Vaterland!“

L. Gammendinger, Oberlahnstein.

Zum Danke!

Möge das Fest recht fröhlich sein
Rechts und links vom deutschen Rhein!
Dank Euch liebend für die Sachen,
Die mir riesig Freude machen,
Denn hier draußen auf dem Feld
Kann man kaufen nichts für Geld.
Was wir zu genießen haben,
Sind fast lauter Liebesgaben,
Die geschickt von edler Hand
Aus dem lieben Heimatland,
Deutsche Kraft und deutsche Liebe,
Deutsche Treue, deutsche Liebe
Haben uns in diesem Kriege
Eingebracht schon viele Siege,

Bald ist unsrer Feinde Rest
Abgetan in Ost und West;
Kommt die Zeit, wo wieder schaun
Wir die edlen deutschen Frauen,
Die an uns so lieb gedacht
Und des Hauses Herd bewacht!
Grenadier Caspar, zurzeit Borgogne (Frankreich).



Das Weihnachtsgeschenk
des Kronprinzen
an seine Armee

Grüß an England.

Mel.: „Horch was kommt v. dr. r.“

„Horch was kommt von draußen rein?“

(Holla hi holla ho!)

„Kann doch kein Gewitter sein?“

(Holla hi a ho.)

Horch nur stolzes Albion, —

(Holla hi holla ho!)

Ein Gewitter ist es schon!

(Holla hi a ho.)

Horch, Du brit'scher Bösewicht!
Horch, es kommt nun Dein Gericht!
Durch die Lust und übers Meer,
Deutschlands Rache eilt daher!

Belgien, Frankreich und der Ruf
Oh' schon für Dich hühen muß.
Aber jetzt an Dir die Tour,
Großer Schurke zittere nur!

Glaubst Du, unsrer Braven Blut
Straßlos um Dich fließen tut?
Nein! Bei Gott, das gibt es nicht!
Frevler, nun kommt Dein Gericht!

Drauf! Ihr Helden grau und blau,
Dabt nur Acht und zielt genau!
Gott mit uns, mit uns das Recht!
Wart' Euch Schurken geht es schlecht!

E. Fröh, Niehlen.

Weihnachtsgruß an die Heimat.

Wir liegen zur Zeit vor Antwerpen im Fort,
„Oberlahnsteiner Landsturm“ — und tragen,
Zugeteilt dem 18. Korps,
Mit Mut noch den den schwarzen Kragen.
Wir zählen als Landsturm-Fußartillerie
Im Bataillon zur 4. Batterie.

„Bald sind wir zu Pferde, bald sind wir zu Fuß
Doch immer bei unsern Geschützen,
Kanonen Donner ist unser Gruß,
Wir schießen aus Mörsern — Haubizen.“
Bei jedem Schuß sei ins Nassauerland
Euch allen ein freundlicher Gruß gesandt.

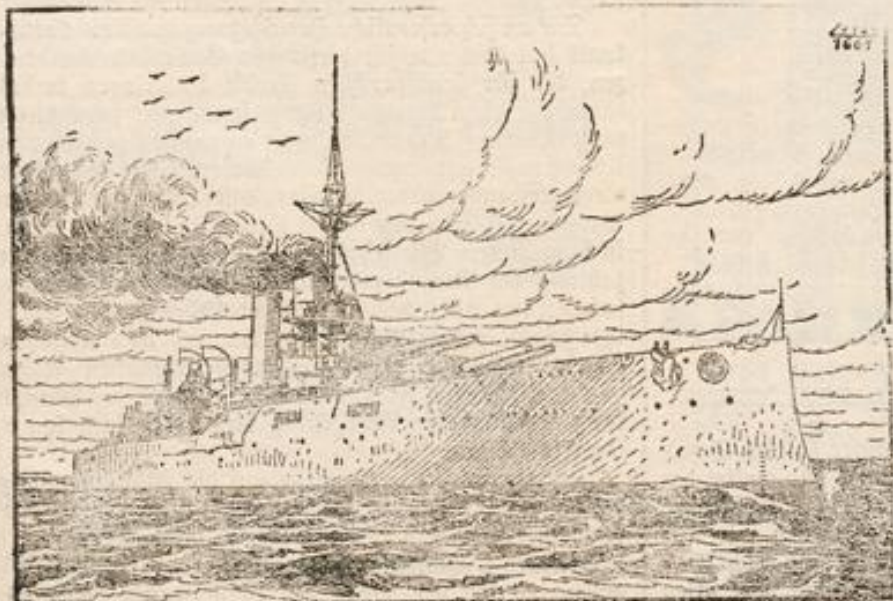
Wir denken so oft an die Lieben zu Haus,
Wie's ihnen nun wohl mag ergehen,
Es helfe doch einer dem andern aus,
Wie's vielfach zum Danke geschehen.
Der Kriegerfamilien nehmet Euch an,
Der Krieger geht gern dann und mutig voran.

Mit unsern Grüßen nehmet zugleich
Die Weihnachtswünsche entgegen:
In dieser Zeit an Gnaden so reich,
Geb Gott uns den Frieden und Segen.
Im Weltkriege mög es uns gut ergehen,
Im Nassauerland — Auf Wiedersehen!

Adermann Karl, Niehlen; Bener Johann, Nassort;
Blatt Jakob, Hilscheid; Bollinger Jakob, Oberlahnstein;
Echelbach Johann, Jüßen; Gerhardt Karl, Burgschwal-
bach; Hirschberger Karl, Altdiez; Hoffmann Peter, Har-
tenfels; Hommerich Adam, Ebernahn; Lambrich Joh.,
Oberlahnstein; Leinert Reinhold, Grenzhausen; Ludwig
Karl, Niehlen; Müller Mathias, Horeffen; Ringelstein
Heinrich, Kagenelbogen; Schneider Georg, Oberlahnstein;
Schmidt Johann, Bladenheim; Schnug August, Bielbach;
Stoffel Johann, Miffelberg; Stolz August, Hilscheid;
Wölflinger Wilhelm, Burgschwalbach.

Des Kriegers Weihnachtswunsch.

Ihr alle, die Ihr in der Heimat seid geblieben,
Die Ihr nichts seht von diesem Weltenbrand,
Wenn Ihr den Christbaum schmückt, denkt auch der Lieben.
Die draußen stehn im Kampf fürs Vaterland.
Dann flechtet in der Tannen grüne Reiser
Die Wünsche, die des Kriegers Herz befeelen.
Und betet für das Land und für den Kaiser,
Daß nie dem Krieg gewachne Männer fehlen.
Vergeßet dann beim hellen Lichterstrahle
Für Augenblicke jeden Erden Schmerz
Und stellt zur Seit' des Lebens bittre Schale,
Und lenket Eure Blicke himmelwärts. —
Fällt sich das Auge auch mit heißen Tränen,
Wenn nicht ein Händchen Hoffnung in Euch lebt,
Vereint mit Euren Wünschen, Euer Sehnen,
Wenn auch das arme Herz in Angst erbebt;
Und alle, die ein teures Lieb beklagen,
Das längst die Ruhe fand im feuchten Sand,
Mit Stolz sollt Ihr's noch spätern Enkeln sagen,
„Sie gaben alles hin fürs Vaterland.“
Doch heute fleht mit Beten und mit Singen



Dreadnought Audacious



Valona

Hinauf zum Sternenzelt in dunkler Nacht
„Das Weihnachtsfest, es mög uns Frieden bringen,
Den Frieden, der uns Deutsche groß gemacht!“

Unteroffizier Hoppe, 6./3., zurzeit in Belgien.
N.B. Allen Freunden und Bekannten auch ein kräftiges „**Prosit Neujahr!**“ und tausend Grüße!

Wir schließen uns an: Unteroffizier Eltgen, Kan.
Franz Hendgen, Fahrer Ernst Wegge; 6./3. Ref. Fuhrart.

Schriftstiftfeuer.

P. (Frankreich), 17. 12. 14.

Wer steht in Frankreich auf der Wacht
Am heiligen Abend um Mitternacht?
Die Minenwerfer vom schwarzen Korps
Die kennen kein „Rückwärts!“, die kennen nur „Vor!“

Kanonendonner in der Schlacht, —
Die Miner schießen, daß es kracht.
Franzose und Briten denkt: „O mein,
Ich glaub' die ganze Welt bricht ein!“

Die Minen fliegen durch die Luft,
Zum Franzmann und zum Arämerschult.
Die flüchten rasch, verlieren den Mut; —
Jedoch zu spät, der Schuß saß gut!

So ringen wir im Feindesland,
In heil'ger Nacht fürs Vaterland.
Die liebe Heimat feiert fein,
Kein Franzmann kommt nach Deutschland rein!

Ihr steht daheim, wir sehn's im Traum,
Böhl' unterm bunten Tannenbaum.
Wir streun mit Donner und mit Bliß
Zur Weihnacht Grüße vom Geflüß!

Wir erlauben uns an alle Lahnsteiner viele Grüße zu
senden. Unteroffizier Kalthoff und Gefr. Toni Eibel.



Festfeldpostbrief.

Challerange, 1914.

An den Verlag des Lahnsteiner Tageblattes!

Wie ich von Hause erfahre, wird mir Ihr geschätztes Blatt
auf die Dauer eines Vierteljahres zugehen. Es bereitet mir
wirklich Freude, als ich im Felde die ersten Nachrichten aus
der Heimat in dem schon früher so gern gelesenen Blatte
lesen konnte. Nicht nur ich, sondern auch meine Kameraden
sind froh, wenn Post ausgeteilt wird, und Zeitungen
aus der Heimat dabei sind. Im Felde sind Zeitungsnach-
richten sehr geschätzt. Jeder Mann ist gespannt auf das
Neueste vom Heime. Zumal jetzt, wo täglich so viele nage-
ne Kriegsereignisse bekannt werden, will keiner eher dran
glauben, bis eine Zeitung oder Behörde es bestätigt.

Ich bin zurzeit mit noch 4 Kameraden als Telegrafist
am Bahnhof Challerange tätig. Wir liegen bereits 4 Wo-
chen hier im Quartier. Als Wohnhaus haben wir uns
eine verlassene Mühle, in welcher wir (die 1. Etage —
mein —) den 1. Stock bewohnen, gemietet. Es ist ein grö-
ßeres, wunderbar gelegenes Bauerngehöft. Ringsum durch
einen breiten Bach abgeschlossen, der zur Stromerzeugung
der elektrischen Anlagen dienen muß. Als wir das Haus
betreten, verloren wir zuerst die Lust, hier einzuziehen. In
den Zimmern war alles kreuz und quer durcheinander ge-
worfen. Der Boden war meterhoch mit Papier, Kleidungs-
stücken und sonstigem Zeug bedeckt. Die Unordnung rührte
von vor kurzem hier einquartierten Franzosen her. Nach-
dem wir 1/2 Tag feste gearbeitet hatten, war das schönste
Zunngesellenheim hergerichtet. Wir haben Wohnküche und
Schlafzimmer. Leider ist die elektrische Lichtanlage gestört,
sonst hätten wir auch schöne helle Beleuchtung. So müssen
wir uns mit Kerzenlicht begnügen. Man sieht hier tagtäglich
Deute zurückkommen. Sie werden meistens in grö-
ßeren Gebäuden zusammengehalten. Unter militärischer
Aufsicht müssen sie dann ihre Kost verdienen, als Straßen-
reiniger, Polzschnitzer oder in sonstigen Pöfchen. Von
der Militärbehörde werden sie belästigt. Hier geht sonst al-
les seinen gewohnten Gang. An der Bahn wird aus- und
eingeladen, aber nicht durch Franzosen, sondern durch Deut-
sche. Auch Sonntags ist morgens eine heilige Messe und
mittags Andacht. Da ich am Sonntag dienstfrei war, konnte
ich die hl. Messe auch besuchen. Die Kirche (ungefähr so
groß wie die evangel. bei uns) war voll bis zum letzten
Platz. Soldaten und französische Zivilbevölkerung nahmen
an der Messe teil. Nachdem der Priester an uns einige ler-
nige Worte richtete, sprach er auch auf französisch einige
Trostworte an die Bevölkerung. Ich konnte beobachten, wie
tieflich gerührt und mit feuchten Augen die Franzosen am
Schluß der hl. Messe das Gotteshaus verließen. Man ge-
schämt sich jetzt auch hier schon die zu vermeidenden Fremd-
wörter ab, wovon nachstehender Vers zeugt:

Deutscher Gruß.

Jung Michel spricht: „S' ist doch die Döb,
Daß es am Tage heißt „Adieu!“

Wenn Deutsche voneinandergehn, —
Warum den welken Gruß denn borgen? —
Tut sich doch ganz von selbst verstehen,
Des Morgens sagt man „Guten Morgen!“
Und wer als Gast sich gütlich tat
Beim Abendbrot so labend,
Der wischt sich erst den Mund hübsch ab
Und sagt dann „Guten Abend!“
Dum Deutscher auch am Tage jag',
Wenn fortgeht du, stets „Guten Tag!“
Ihr Anton Geil,
Armee-Tele.-Abtg. 5, 2. Zug. A. D. R. 5

Ein Neujahrserlaß der Kaiserin.

WTB. Berlin, 29. Dez. (Nichtamtlich.) Folgen-
der Erlaß der Kaiserin und Königin wird veröffentlicht:

„Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Innig-
keit und Dankbarkeit aller, die im Vaterland in Einmütig-
keit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren
Verwundeten durch sorgfame Pflege eine Erleichterung zu
verschaffen. Die Staats- und Gemeindebehörden haben
Hand in Hand mit Vereinen und einzelnen in nie rastender
Arbeit sich bemüht, auch für die zurückgebliebenen Frauen
und Kinder zu sorgen und den vor dem Feinde stehenden
Soldaten damit die Zuversicht zu geben, daß in liebevoller
Weise ihrer gedacht wird. — Ich bitte von der sonst üblichen
Absendung von Glückwünschen an meine Person im Hin-
blick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzusehen
und in deutscher Treue auszuhalten und weiter zu bauen an
unsern Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes
bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald
führen möge.“

Berlin, den 27. Dezember 1914.

Auguste Viktoria I. R.“

Flugblatt, das englische Flieger auf deutsche Truppen
herabwarfen.

An die deutschen Soldaten! Es ist nicht war

daß wir, Franzosen, die deutschen Gefangenen erschossen
oder mißhandeln.

IM GEGENTEIL,

unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt, und bekommen
gut zu essen und zu trinken.

Dieser von euch, die dieses erbarmlichen Lebens über-
dauern, können sich ohne Angst den französischen
Vorposten unbewacht melden.

Sie werden dort gut empfangen werden.

Nach dem Krieg, darf jeder wieder nach Hause.

An die DEUTSCHEN und POLNISCHEN Soldaten

Das Russische Heer hat soeben einen grossen Sieg
erlangt. Es ist in Ostpreussen eingedrungen
und Schlessien wird bedroht.

Die Russen marschieren auf THORN und KRAKAU
die Oesterreicher fliehen mutlos nach den hohen,
mit Schnee bedeckten Karpathen.

DEUTSCHE SOLDATEN,
eure Vorteile sind ungeheuer und eure
Anstrengungen nutzlos.

POLNISCHE SOLDATEN,
der Zar wird das gegebene Wort halten. Er
wird POLEN in seiner Einheit wiederher-
stellen. Kämpft nicht länger gegen die mit
den Russen verbündeten Franzosen, die euch
befreien und als Brüder betrachten.

Alle, welche die Waffen niederlegen, werden
von den Franzosen in Städten mit einem milden
Klima gut behandelt und reichlich gepflegt.

Auch ein Neujahrsgedank.

O Annemarie!

Bekanntlich pflegen viele junge Damen ihren Liebes-
gaben, die sie ins Feld senden, durch beigelegte Gedichte
(selbstverfaßte) erst die rechte Weiße zu geben. Gewöhn-
lich sind diese Verse leider danebengelungen und der gute
Wille wird für die Tat angesehen. Einmal scheint nun solch
ein mißlungenes Kunstwerk einem im Schützengraben in
die Hände gefallen zu sein, der entweder zur wirklichen
Dichtergilde oder im Zivilberuf zur boshafte Jungs-
kritiker gehört. Jedenfalls erhielt eine Straßburger Zei-
tung bald danach aus dem Felde folgende ungalante Reime:

„An Annemarie!

O laß die Flammenzeichen ruhig rauchen,
Annemarie, und auch die Schmetter blühen,
Laß Turko-Kapen uns entgegenjauchen;
Du solltest lieber in die — Küche flühen.
Auch stricken Strümpfe und des Pulses Wärmer,
Doch mach die Dichter nicht um Lorbeer ärmer!
Auch Würste magst du den Soldaten spenden,
Doch ring dir nie mehr Verse aus den Händen.“
O Annemarie!

Eine Fahrt mit Weihnachts-Liebesgaben an die Westfront.

Durch die Einladung des Kriegsaussschusses war es mir
vergönnt, einen Transport mit Weihnachtspaketen für un-
sere Truppen an die Front zu begleiten und die Gaben
dort zu verteilen. Der Sammelort für den Transport war
Wesel, und nachdem der Zug vollständig und die Begleiter
alle eingetroffen waren, konnte der Zug am 16. Dezember
nachmittags 5 Uhr 30 Min. von Wesel abgelaufen werden.

Die Wartezeit in Wesel benutzte ich dazu, das in Fried-
richsfelde 3/4 Stunden von Wesel belegene Gefangenen-
lager zu besuchen. Das Lager, in dem ungefähr 25 000
Gefangene, Franzosen, Belgier und Russen untergebracht
sind, nimmt eine weite Ebene ein, auf welcher Baracken
errichtet sind. Es ist mit einem über 2 Meter hohen Draht-
gewebezaun umfriedigt, und diese Einzäunung ist in kurzen
Abständen mit Wachtposten besetzt. Nach einem mißlun-
genen Fluchtversuch von Gefangenen, wird jetzt durch die
Gefangenen außerhalb des Zaunes ein breiter, tiefer Gra-
ben ausgehoben und die ausgehobene Erde auf der Außen-
seite des Grabens zu einem Damm angehäuft. Die Ge-
fangenen werden außerdem mit Begearbeiten beschäftigt,
die hierbei nicht verwendeten machen unter Aufsicht ihrer
eigenen Vorgesetzten Marsch- und Freilübungen zu bestimm-
ten Zeiten des Tages. Die Gefangenen machen durchweg
einen guten und sauberen Eindruck; hierzu trägt sicher bei,
daß Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten eingerichtet u.
mit gefangenen Handwerkern besetzt sind. Auch merkt man
den Leuten an, daß der preussische Drill auf sie schon etwas
abgefärbt hat.

Unsere Reise ging über Düren, Aachen, Löwen nach
Brüssel, wo wir am 17. d. M. gegen 9 Uhr vormittags ein-
trafen. Nachdem bei der Generalkommandantur der Wei-
tertransport veranlaßt war, blieb uns der 18. 11. zur Be-
sichtigung von Brüssel frei. Brüssel macht nicht den Ein-
druck einer Hauptstadt, die vom Feinde besetzt ist. Das
Leben und Treiben auf den Straßen, in Restaurationen
und Vergnügungsorten unterscheidet sich von der Frie-
denszeit nur dadurch, daß überall deutsche Soldaten- und
Beamtenuniformen auftauchen. Auch Fütterung der Le-
bensmittel war nicht zu bemerken. So zahlten wir für ein
Mittagessen, bestehend aus Suppe, 2 Fleischgängen, Nach-
tisch und 1/2 Flasche Rotwein: 2 Franken = 1,60 M. —
Einen eigenartigen Anblick gewährte das Innere des Ju-
stizpalastes, der zur Kaserne umgewandelt ist. Die prächt-
voll ausgestatteten Säle sind ihrer Größe entsprechend
mit ganzen Kompagnien belegt, auf den teppichbedeckten
Fußböden liegt Strohballen neben Strohballen, und die feilen
Tritte der Soldatenstiefel sind auf den Teppichen unhör-
bar. Ueber dem Saal lagert eine dicke Wolke von Tabak-
rauch und macht die Luft nicht sehr angenehm. Aber über-
all sieht man die größte Sauberkeit und das Bemühen,
möglichst wenig Schaden anzurichten.



Unsere Weiterreise erfolgte am 19. d. M., 10 Uhr 50
Min. vormittags, nach Roulers und zwar mit dem halben
Zuge, da die andere Hälfte nach Lille geleitet wurde.
In Kurtrijf, wurde uns Halt geboten, und so konnten
wir erst am 20. d. M. unsere Fahrt fortsetzen. Die Zwischen-
zeit benutzten wir, die Stadt anzusehen und sonstige Erfah-
rungen zu sammeln. So wurde uns unter anderen Sachen
eine Eisenbahnstrecke starken Profils gezeigt, aus welcher
eine vom feindlichen Flugzeug heruntergeworfene Bombe
auf ungefähr 1 Meter Länge den Sieg glatt herausgeschla-
gen hatte, während Kopf und Fuß vollständig ganz geblie-
ben waren. Weiter ging es nach Roulers, wo wir um 12
Uhr 30 Min. am 20. d. M. eintrafen.

Nachdem wir uns auf der Kommandantur gemeldet,
und erfahren hatten, welche Truppen mit Liebesgaben be-
dacht werden sollten, begannen wir mit der Verteilung.
Zu unserer größten Freude konnten wir das ganze Land-
sturmabteilung Oberlahnstein bedenken, waren wir 4 Be-
gleiter doch aus Oberlahnstein, St. Goarshausen, Caub
und Frankfurt a. M.

(Schluß folgt.)

Unsere verehrlichen freiwilligen Mitarbeitern, die in
der vorliegenden Ausgabe so ausgiebig zu Worte gekommen
sind, mit den besten Neujahrswünschen unsern schönsten
Dank! — Alle Einsendungen, die uns in so überflutender
Fülle zugehen, abzubringen, war uns unmöglich; an den
vorstehenden Veröffentlichungen mag man unsern guten
Willen erkennen! Die nicht gebrachten Zusendungen, über
die dadurch keineswegs abfällig geurteilt sein soll, stehen
den geehrten Einsendern in unserer Schriftleitung zur Ver-
fügung.

Prosit Neujahr!

Prosit Neujahr 1915!

Unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel die herzl. Glückwünsche!

Anton Kessler u. Familie.

• • Betten- und Möbelgeschäft. • •
Mittelstraße 36.

Zum Jahreswechsel

meiner werten Kundschaft und allen Bekannten die besten Glück- und Segenswünsche!

J. Herchen, Brod- u. Feinbäckerei.

Von der Forstmühle

rufen wir allen unseren lieben Gästen, Freunden und Bekannten ein

herzliches Prosit Neujahr

zu.
Geschw. Burkhardt.

„Zur Stadt Mainz“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten senden wir die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Philipp Hauck und Familie.

„Hotel Kaiserhof“.

Allen unseren werten Gästen, lieben Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzl. Glück- und Segenswünsche.

Heinr. Reos u. Frau.

Meiner werten Kundschaft und allen Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Bernhard Münster und Frau

Schuhgeschäft, Adolfsstraße.

Zum Jahreswechsel.

Meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern ein

herzlich Prosit Neujahr.

H. Führers und Frau

Gasthaus zur Wacht am Rhein.

Allen meinen werten Geschäftsfreunden sende

zum neuen Jahre

die herzl. Glück- u. Segenswünsche

Friseur Hoh. Böckling.

„Zur Germania“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche.

Karl Schoth und Frau.

Meiner wertgeschätzten Kundschaft, Freunden u. Gönnern zur Jahreswende

die herzlichsten Glückwünsche.

Georg Kessler, Adolfsstr 51.

Meiner wertgeschätzten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die

herzl. Glück- u. Segenswünsche!

Johann Jäger und Familie

Schuhgeschäft und Kohlenhandlung. Adolfsstraße 43.

Restauration zum Bahnhof.

Allen unseren werten Gästen und Bekannten zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Frau Wwe. Eitgen und Kinder.

Gasthof Deutsches Haus.

Allen unseren werten Gästen und Gönnern zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Peter Schmidt und Familie.

Hotel Einhorn

Oberlahnstein.

Zum Neuen Jahre

sende
meinen werten Gästen und Bekannten
die

besten Glückwünsche!

W. Winter

„Hotel Stolzenfels“.

Allen werten Gästen und Bekannten

die besten Wünsche zum neuen Jahre!

Jos. Schickel und Familie.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Anton Müller und Familie.

„Zum Heidelberger Saß“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten senden wir die

herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Joseph Güssen und Familie.

„Zum Schützenhof“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten senden wir

die herzlichsten Glückwünsche
zum Jahreswechsel!

Franz Bornhofen und Frau.

„Gastwirtschaft zum Rebstock“.

Unserer werten Kundschaft senden wir

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Wilh. Schickel und Frau.

Allen unseren werten Gästen und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche.

Familie Nikolaus Schaab.

„Gastwirtschaft zum Vater Rhein“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

zum Neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche.

Jak. Schmitt und Familie.

„Zum neuen Brauhans“.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten senden wir die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

„Hotel Lahneck“

Besitzer: Wilhelm Bayer.

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche.

Jakob Winter.

Damen- und Herrenfriseurgeschäft.

Unserer werten Kundschaft senden wir

zum Jahreswechsel

die herzl. Glück- und Segenswünsche.

Chr. Dormeiler und Frau.

Meiner werten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche!

Peter Christ und Frau.

Unserer verehrten Kundschaft

zum Jahreswechsel

die besten Glückwünsche!

Anton Böhm,

Brennmaterialienhandlung.

Meiner geehrten Kundschaft, Freunden und Gönnern ein

glückliches Neues Jahr

wünscht

Familie Anton Helpenstoll,

Burgstraße 1.

Meiner werten Kundschaft

zum Neuen Jahre

die besten Wünsche.

August Krämer und Frau.

Herzlichen Glückwunsch
zum Jahreswechsel

wünschen wir unserer werten Kundschaft, Gästen, Freunden und Bekannten

Peter Diefenbach und Frau.

Mehlgerei und Gastwirtschaft. Niederlahnstein.

Kath. Vereinshaus, Niederlahnstein.

Zum Neuen Jahre

allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

herzlichen Glückwunsch!

Heinrich Heuser und Frau.

Zum Raffenberg Hof, Niederlahnstein.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

zum Neuen Jahre

die herzlichsten Glückwünsche.

Joh. Nitzling und Frau.

Zur Burg Lahneck, Niederlahnstein.

Allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

die herzlichsten Glückwünsche

Wilh. Wissing und Frau.

Restaurant zur Lahnbrücke, Niederlahnstein.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

wünschen wir

ein glückliches Neues Jahr.

Wend. Hergenbahn und Frau.

Gasthaus zum Anker, Niederlahnstein.

Unseren werten Gästen sowie allen Freunden und Bekannten

die herzl. Glück- u. Segenswünsche

zum Neuen Jahre.

Joseph Kraus und Familie.

Nassauer Hof, Niederlahnstein.

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die

herzlichsten Glückwünsche

zum Jahreswechsel.

Heinrich Koch und Frau

:: Verlobungs- und ::
Vermählungsanzeigen

in Gestalt von modernen Karten und Briefen

heben in Buch- und Steindruck schnell die

Buch- u. Steindruckerei

Franz Schickel

:: Oberlahnstein ::

Nach Auswärts wird Musterbuch zur Aus-

wahl franko gegen franko versandt.